

Freigeistige Rundschau 1/15

Die Satire muss übertreiben und ist ihrem tiefsten Wesen nach ungerecht. Sie bläst die Wahrheit auf, damit sie deutlicher wird, und sie kann gar nicht anders arbeiten als nach dem Bibelwort: Es leiden die Gerechten mit den Ungerechten. [...] Was darf die Satire? Alles.

Kurt Tucholsky

Auch das stammt von Tucholsky:

Satire ist eine durchaus positive Sache. Nirgends verrät sich der Charakterlose schneller als hier, nirgends zeigt sich fixer, was ein gewissenloser Hanswurst ist, einer, der heute den angreift und morgen den.



Kurt Tucholsky

Zwei Zitate aus der Süddeutschen Zeitung vom 21./22.02.15

Braucht nicht eine politische Karikatur einen Rest von Beobachtung oder wenigstens szenischer Phantasie? Reicht es wirklich, das Bild des Fremden aufzurufen und ihn hässlich aussehen zu lassen?

Ulf Erdmann Ziegler

Die Verteidigung der Satire ist seit Paris eine zivilisationsstützende Aufgabe für alle geworden., selbst diejenigen sind plötzlich Charlie, die bis Anfang dieses Jahres keinen Schimmer hatten, dass es eine Zeitung mit dem Namen *Charlie Hebdo* überhaupt gibt.

Hilmar Klute

Die Vorsitzende einer der zwei im Bundestag vertretenen Parteien, die eine Verschärfung des sogenannten *Gotteslästerungs-Paragraphen* (§ 166 StGB) fordern, war beim Aufmarsch der VerteidigerInnen der Presse-, Meinungs-, Rede- und Satirefreiheit in Paris auch dabei: Angela Merkel. Daraus kann man und frau schlußfolgern, daß sie Satire

gegen den Islam, Allah und/oder Mohammed akzeptiert, gegen den Christengott aber nicht. Orwell nannte so etwas »Zwiedenken«.

Nous somme tous Charlie

Der Erste Vorsitzende des Bundes für Geistesfreiheit (BfG) Erlangen hielt auf einer Solidaritätsveranstaltung für die Opfer des Terroranschlags auf die Zeitung Charlie Hebdo eine Rede. Diese Rede führte bereits zu "Radau von religiöser Seite", wie der Autor dem hpd gegenüber mitteilte.

Hier der Wortlaut:

Liebe Erlanger Mitbürger, liebe Freunde, mein Name ist Theodor Ebert, ich spreche hier für den Bund für Geistesfreiheit Erlangen, der sich als Vertretung kirchenfreier Menschen versteht und der sich in seiner Satzung ausdrücklich zu den Werten der Meinungs- und Redefreiheit bekennt. Über den feigen und verbrecherischen Mordanschlag in Paris sind wir entsetzt und empört. Wir trauern mit den Hinterbliebenen der Ermordeten. Der Angriff auf die Redaktion der Satirezeitschrift Charlie Hebdo hat zu Recht weltweit Protest und Empörung ausgelöst. Dass zwölf Personen bei diesem Massaker umgebracht wurden, dass eine Reihe weiterer z. T. schwer verletzt worden sind, macht diesen Angriff tatsächlich zu einem Fanal, zu einem bisher unerhörten Angriff gegen das Recht der Meinungs- und Redefreiheit.

Dieser Angriff auf Charlie Hebdo war der bislang blutigste, aber er war nicht der erste, und es ist sinnvoll, sich die Geschichte der Auseinandersetzung von Charlie Hebdo mit seinen Gegnern kurz vor Augen zu führen.

Im Jahre 2006 gehörte Charlie Hebdo zu den nicht gerade zahlreichen französischen Zeitschriften, die den Mut hatten, die Mohammed-Karikaturen aus der dänischen Jyllands-Posten nachzudrucken. Daraufhin ging der Conseil français du culte musulman (CFCM), der Dachverband der französischen Muslime, vor Gericht, verlor den Prozess aber deutlich. Der CFCM übrigens hat den jetzigen Mordanschlag sehr nachdrücklich verurteilt.

Natürlich waren es nicht nur Muslime, die an den frechen Karikaturen von Charlie Hebdo Anstoß nahmen, aber es sind so gut wie immer Organisationen aus dem religiösen Spektrum: So verklagte auch eine katholische Organisation, die "Allgemeine Allianz gegen Rassismus und für Respekt der französischen und christlichen Identität" (Agrif), Charlie Hebdo. Sie nahm daran Anstoß, dass in einem Artikel zum Papstbesuch in Frankreich 2008 das Jesuswort "Lasset die Kinder zu mir kommen" in einen pädophilen Kontext gerückt worden sei.

Sie verlor ihren Prozess 2010 ebenso. Aber es blieb eben nicht bei gerichtlichen Auseinandersetzungen. Am 2. November 2011 wurde das Blatt Ziel eines Brandanschlags, bei dem zwar keine Person zu Schaden kam, aber ein enormer wirtschaftlicher Schaden angerichtet wurde. Vor allem waren alle Computer etc. zerstört. Auf der Titelseite der aktuellen Ausgabe war eine Mohammed-Karikatur zu sehen. Auch wurde die Internetseite gehackt, statt des Titelbildes gab es ein Bild von der Hadsch und einen Text: "Unter dem Deckmantel der Pressefreiheit greift ihr mit euren gehässigen Karikaturen den großen Propheten des Islam an. Der Fluch Gottes soll euch treffen. Wir werden in der virtuellen Welt euer Fluch sein. Es gibt keinen Gott außer Allah und Mohammed ist sein Prophet."

Das alles hat die Redaktion von Charlie Hebdo nicht von weiterer Religionskritik abgehalten. Leider wird das Recht auf Meinungsfreiheit aber nicht überall mit solcher Konsequenz verteidigt. Die Facebook-Seite von Charlie Hebdo ist gesperrt worden, weil Charlie Hebdo keine Person sei!

Worum geht es? Es geht um das Recht,

auch Religionen und ihre Gründer, ihre Amtsträger, ihre heiligen Schriften, ihre Lehren zu kritisieren, und das auch mit den Mitteln der Ironie und des Spottes und der Karikatur. So richtig es ist, eine unter dem Deckmantel der Religionskritik vorgetragene rassistische und ausländerfeindliche Hetze, wie sie gerade Pegida betreibt, zu bekämpfen und sich von dieser Bewegung zu distanzieren, so sehr muss umgekehrt am Recht festgehalten werden, auch Religionen zu kritisieren. Und zwar, wie gesagt, auch in der Form des satirischen Spottes. Und Kritik am Islam ist nicht Islamophobie, ein Wort, das ja in Analogie zu Homophobie = Schwulenhass soviel heißen soll wie Muslimenhass. Es gibt auch keinen "antimuslimischen Rassismus", weil die Muslime keine Rasse sind.



Mit solchen Redeweisen wird gerade ein wesentlicher Unterschied zwischen Religionskritik und rassistisch konnotierter Ausgrenzung von Personengruppen verwischt. Die Kritik an der Religion kann im Prinzip immer an die Einsichtsfähigkeit jener Menschen appellieren, deren Überzeugungen sie kritisiert, nicht so der Rassismus. Von der Zugehörigkeit zu einer Religion können Menschen sich lösen, von der Zugehörigkeit zu einer Rasse nicht, und gerade das macht den Rassismus bei den Rassisten so beliebt.

Dass bei dem Mordanschlag vom 7. Januar religiöse, muslimische Fanatiker am Werk waren, lässt sich nicht leugnen. Wer "Allahou Akbar" ruft und "wir haben den Propheten gerächt", der signalisiert jedenfalls, dass er sich selber als Muslim versteht. Und leider gibt es im Koran eben Stellen, die die Tötung von Ungläubigen rechtfertigen. Dass nicht alle Muslime so denken und der Großteil der bei uns lebenden Muslime schon gar nicht, schafft diese Stellen nicht aus dem Koran weg. Daher ist die Behauptung, dieser Anschlag habe mit dem Islam nichts zu tun, einfach falsch. Wenn dieser Anschlag mit dem Islam nichts zu tun hat, dann haben wohl auch die Attacken auf das World-Trade-Center nichts mit dem Islam zu tun, und die Kreuzzüge und die Hexenverbrennungen nichts mit dem Christentum. Nein, die monotheistischen Religionen, Judentum, Christentum, Islam haben sich, ganz im Gegensatz den Naturreligionen der Antike, im Lauf ihrer Geschichte immer auch als Brutstätten des Fanatismus erwiesen, das Christentum wohl mehr als die beiden anderen. Dass das Christentum durch die europäische Aufklärung in gewissem Umfang domestiziert wurde, ist nicht das Verdienst dieser Religion. Schließlich sind die zivilisatorischen Errungenschaften unserer (Rechts-)Kultur ganz wesentlich einer kritischen Auseinandersetzung mit der Religion des Christentums und seinen Machtansprüchen zu verdanken.

4 Werten nicht im Einklang stehen. Wie steht es um das Recht, eine Religion auch zu verlassen? Wie mit den Rechten der Frauen?

Weil die Meinungsfreiheit und die Freiheit

der religionskritischen Rede höher steht als die religiösen Gefühle von leicht beleidigten Religionsanhängern, darum sollte auch der ominöse § 166 StGB, der Gotteslästerung unter Strafe stellt, ersatzlos abgeschafft werden.

**BLASPHEMIE
IST
»EIN
VERBRECHEN
OHNE OPFER«.**

Salman Rushdi

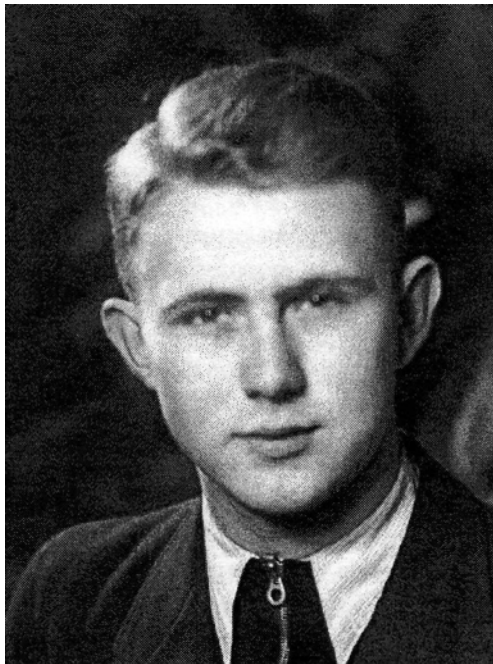
Tatsächliche Beleidigungen lassen sich mit den bestehenden Gesetzen ahnden. Aber jemanden unter Strafandrohung zu stellen, der eine Religion oder eine Kirche, wie es schwammig genug im Gesetz heißt, "in einer Weise beschimpft, die geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören", das sollte in einem Staat, der sich säkular versteht, nicht erlaubt sein. Damit wird nur der Richterwillkür Vorschub geleistet. Daher hat Michael Schmidt-Salomon, der Vorstandssprecher der Giordano-Bruno-Stiftung, das Verbrechen des 7. Januar 2015 zum Anlass genommen, an den Deutschen Bundestag eine Petition zu richten, mit dem Ziel, diesen Paragraphen aus unseren Gesetzen zu streichen. Mit der Abschaffung dieses Paragraphen und der Forderung danach würden wir wohl dem Andenken der ermordeten französischen Karikaturisten und Journalisten am besten gerecht werden. In diesem Sinne: Nous sommes tous Charlie Hebdo!

*Dr. Theodor Ebert
Erster Vorsitzender des Bundes für
Geistesfreiheit Erlangen*

Heinz-Feuchter-Weg

Heinz Feuchter - Freidenker und Sozialist

Nach dem Mitbegründer der Ulmer Freidenker, die zunächst Ortsgruppe des Deutschen Freidenker-Verbandes (DFV) waren und sich später, als selbständiger Verein, den Namen "Freidenkerinnen & Freidenker Ulm/Neu-Ulm e.V." gaben, nach Heinz Feuchter, wurde in Ulm ein Weg benannt. Das ist erfreulich und beachtenswert, war doch der langjährige Kassierer der Freidenker "bekennender" Atheist und Sozialist.



Heinz Feuchter (1927 - 2004)

Im Buch des Ulmer Historikers Uwe Schmidt *»Ein redlicher Bürger redet die Wahrheit und fürchtet sich vor niemand«*. *Eine Geschichte der Demokratie in Ulm* ist zu lesen (S. 81 f.):

»Als letztes Beispiel für den Jugendwiderstand in Ulm [gegen die Nazi-Herrschaft; W.S.] sollen die drei Freunde Fritz Bauknecht, Heinz Feuchter und Reinhold Settele genannt werden. Wie bei anderen Jugendlichen spielte die tiefe Abneigung gegen die von oben diktierte "Gleichschaltung" ihres Lebens und die Unterordnung ihrer persönlichen Interessen eine entscheidende Rolle, sich dem NS-Regime zu verweigern. So schworen sie, nie den "Hitlergruß" zu leisten. Bauknecht, Feuchter und Settele, deren Oppositionshaltung durch ihre sozialistisch geprägten Elternhäuser initiiert wurde, entzogen sich der Hitlerjugend. Sie hörten Feindsender, brachten am Theater, als diese im Herbst 1944 kriegsbedingt geschlossen wurde, ein Plakat an: "Geschlossen zum Zweck der Kriegsverlängerung"; sie druckten im März 1945 Plakate mit den Aufschriften "Nieder mit Hitler!" und "Schluss mit dem Krieg!", und stets trugen sie Zangen mit sich, um militärische Telefonleitungen zu kappen. Gegen Kriegsende riskierten die Freunde noch einmal ihr Leben. Wenige Tage vor dem Einmarsch der Amerikaner am 24. April 1945 versteckten sich Bauknecht und Settele, um der drohenden Einberufung zu entgehen. Feuchter, der im Dezember 1944 eingezogen worden war, verhalf in einer Nacht zwei wegen Fahnenflucht zum Tode verurteilten Soldaten, die am nächsten Morgen erschossen werden sollten, zur Flucht.«

Charlie und das ZDF

Der Lesben- und Schwulenverband LSVD ist empört darüber, daß im geplanten Staatsvertrag für das ZDF ein Sitz für den Lebensbereich Lesben, Schwule, Transsexuelle/Transgender und Intersexuelle im neuen Fernsehrat nicht vorgesehen ist. Die genannten Gruppen werden dadurch (weiterhin) ausgegrenzt. Dabei sollen laut Staatsvertrag ZDF-Sendungen "auf ein diskriminierungsfreies Miteinander hinwirken".

Wohl niemand käme auf die Idee, die Kirchen im Fernsehrat außen vor zu lassen. Ihre Toleranz und Nächstenliebe könnten sie jetzt beweisen, indem sie ihren Sitz an Lesben, Schwule ... abgeben.

Quelle: epd; SZ 23.02.15

Der Papst soll kommen

Angela Merkel, ihres Zeichens evangelische Bundeskanzlerin aller Deutschen, war beim Papst. Zum zweiten Mal, wie die begeisterten Medien nicht müde wurden mitzuteilen, und diesmal sogar länger als beim ersten Mal. Zum Meeting im Vatikan, bei dem nur der Papst, Merkel und ein Dolmetscher äußerte die Bundeskanzlerin informationsfreudig: "Es war eine große Freude, den Papst zu treffen."

Merkel lud Franziskus zu einem Besuch in Deutschland ein. Schön. Denn dann steigen wieder mal die Austritte aus der Katholischen Kirche.

Verliebt sein ist ein Zustand,

»als ob eine Katze ausrutscht und in eine schleudernde Waschmaschine fällt.«

Haruki Murakami

»Die Fragen muss erst einer verstehen«

Es hat lange gedauert, bis der groß angekündigte Fragebogen der Katholischen Kirche zu Themen rund um Partnerschaft, Ehe und Familie den Gläubigen zugänglich gemacht wurde – per Internet. Und dort soll er auch nur bis Ende Februar einzusehen und auszufüllen sein.

Insgesamt sind es neun Fragenkomplexe mit jeweils etlichen Unterteilungen. Zu jeder Frage ist zunächst einmal jede Menge Text zu lesen (und zu verstehen). Hier zwei Beispiele:

»Was kann getan werden, um auf der Eben der Ortskirche gemeinsame pastorale Richtlinien zu fördern? Wie kann der diesbezügliche Dialog unter den verschiedenen Teilkirchen "cum Petro et sub Petro" gefördert werden?«

["Cum Petro et sub Petro" ist Lateinisch und heißt "Mit Petrus und unter Petrus". Da der durchschnittliche Katholik mindestens über das Kleine Lateinum verfügt, sollte dies keine Schwierigkeit darstellen.]

»Die Sakramentenpastoral im Hinblick auf die wiederverheirateten Geschiedenen bedarf einer weiteren Vertiefung, bei der auch die Praxis der orthodoxen Kirche bedacht werden sowie 'die Unterscheidung zwischen einem objektiven Zustand der Sünde und mildernden Umständen' gegenwärtig gehalten werden soll. Innerhalb welcher Perspektive kann man sich hier bewegen? Was sind die möglichen Schritte? Welche Vorschläge gibt es, um Formen von nicht notwendigen und nicht angezeigten Hindernissen zu umgehen?«

Es gibt Diözesen, welche den Fragenkatalog vereinfacht zur Verfügung gestellt haben. Dennoch bleibt festzuhalten: Die »kirchliche Obrigkeit [hat sich] bei der offiziellen Befragung ihrer Schäflein zu den Themen Partnerschaft, Ehe und Familie eines unerträglichen Geschwurbels bedient, hinter dem sich kaum verhüllt die Haltung verbirgt, dass die kirchliche

Laienschaft in kirchlichen Lehrfragen gefälligst nicht hineinreden soll.« (Klaus Angerstein im *Fränkischen Tag vom 13.02.15*)

Nicht nur die Fragen muß also erst einer verstehen (ebd.). Es wäre auch hilfreich, die Intention des 'Geschwurbels' zu durchschauen – siehe weiter oben!

Wolfgang Sellinger und Eichstätt

Wolfgang Sellinger ("Der Sellinger") aus Eichstätt, Betreiber der "Galerie der Kirchenkritik", will in der ehemaligen Johanniskirche am Eichstätter Domplatz, heute Haus des Gastes, zum zweiten Mal eine kirchen- und religionskritische Ausstellung zeigen.

2013 hatte er bereits für Furore gesorgt mit seiner Ausstellung "Kirchenkritik – gestern, heute, morgen".

Sellinger, der sich bereits 2013 an die Stadtverwaltung gewandt hatte mit der Bitte, ihm das Haus des Gastes 2015 oder 2016 zu einer weiteren Ausstellung zur Verfügung zu stellen, hat seitdem von der Verwaltung nichts mehr gehört. Das ist für ihn »Unverschämtheit oder Unfähigkeit«. Nun hat Wolfgang Sellinger juristische Schritte eingeleitet, um die Räumlichkeit zur Verfügung gestellt zu bekommen. Fazit: Nous sommes Charlie – Aber nur, solange es lediglich ums Reden geht!

»Berührender Kindermord«

In *chrismon*, Ausgabe 12/2014 kann die geneigte Leserin bzw. der geneigte Leser zum Kindermord, von dem in der Bibel berichtet wird (Matth. 2,16), Folgendes

zur Kenntnis nehmen:

»Es ist zweifelhaft, ob es den Kindermord von Bethlehem tatsächlich gegeben hat – aber er ist eine berührende Erwählungs- und Rettungsgeschichte.« Formuliert hat das ein gewisser *Eduard Kopp*. Ob er es auch berührend fände, wenn seine eigenen Kinder ermordet würden?

[Hinweis: *chrismon* ist eine evangelische Zeitschrift, die man abonnieren kann, die aber auch regelmäßig der *SZ* beiliegt.]

Islamisierung??

Die Zahlen des Statistischen Bundesamtes zeigen, daß Deutschland in den letzten Jahren durch Zuwanderung nicht islamischer wurde – sondern

christlicher. Dies liegt daran, daß die meisten Einwanderer aus sogenannten 'christlichen' Nachbarländern kamen, die entweder katholisch oder orthodox sind. Die Zahl der muslimischen Türken hingegen nimmt ab. Es zogen mehr weg als zu uns kamen.

Auch bei den Asylbewerbern sind Muslime in der Minderheit.

Quelle: *Fränkischer Tag*, 13.01.15

»Seien Sie [i.e. Eichstätts OB Steppberger] überzeugt, dass ich alles dafür tun werde, dass die Freiheit der Kunst, unabhängig von Weltanschauungen und Religions-einbildungen, als eines unserer höchsten demokratischen Güter sich den Weg in die Eichstätter Wirklichkeit bahnt. Ich werde meinen Beitrag dazu leisten, dass Kunst-, Rede- und Pressefreiheit die hohen Güter bleiben, die eine Demokratie auszeichnen.«

Wolfgang Sellinger

Impressum:

V.i.S.d.P.: Walter Schmid, Roschlaub 16, 96110 Scheßlitz; Email: r.u.w.schmid@web.de

Die Karikatur stammt aus der "Galerie der Kirchenkritik". Mein Dank gilt Wolfgang Sellinger für das Abdrucksrecht.

Landesausstellung zu Luther in Coburg

Museen sind dazu da, Ausstellungen zu zeigen. Aber muß es gerade das Thema Luther sein?

Margot Käbmann, promovierte evangelische

Theologin,

Botschafterin des

Rates der EKD für das Reformationsjubiläum

2017 und somit gewiß

unverdächtig, Luther

zu verachten, schreibt:

Durch Luthers 1523

veröffentlichte Schrift

"Dass Jesus ein

geborener Jude sei"

»entstand in jüdischen Kreisen die Hoffnung, es könne zu einem Neuanfang

im Verhältnis zwischen Juden und

Christen kommen. Doch zwanzig Jahre

später, 1543, erscheint ein im Duktus

völlig anderer Text Luthers. Schon der

Titel „Von den Juden und ihren Lügen“

verrät, dass es sich um eine

Schmähschrift handelt. Luther schlägt der

Obrigkeit vor, sie sollten jüdische

Synagogen und Schulen „mit Feuer

anstecken“, die Juden „wie die Zigeuner

in einen Stall tun“ und ihre Häuser

„zerbrechen“. Ihnen sollten ihre

Gebetbücher weggenommen werden,

worin „Abgötterei“ gelehrt werde, ihren

Rabbinern solle verboten werden, zu

unterrichten. Furchtbar. Diese

unfassbaren, unerträglichen Äußerungen

können nicht mit Luthers Verbitterung,

dass Juden nicht zur Kirche der

Reformation übertraten, erklärt oder

durch den „Zeitgeist“ gerechtfertigt

werden. Sie werfen auf ihn und seine

Reformation einen Schatten und sollten

Luthers Kirche auf einen entsetzlichen

Irrweg führen.«

(Quelle: <http://chrismon.evangelisch.de/blog/auf-ein-wort/stein-gewordener-hass-30768>)

Deutlicher kann man's wohl nicht sagen.

Nicht nur angesichts des Holocaustes

stellt sich die Frage, ob es nicht besser

ist, der Evangelischen Kirche ihre Feiern

zu lassen und diese

nicht von säkularer

Seite, in diesem Fall

staatlicher Seite,

noch zu unterstützen

und (mit) zu

finanzieren.

Die "Judensau"

am Regensburger

Dom



Zu guter Letzt

Drei deutsche Bischöfe werden als

Delegierte an der kommenden

Weltbischofssynode zu Familienfragen

vom 4. bis zum 25. Oktober im Vatikan

teilnehmen. Dies sind der Vorsitzende

der Deutschen Bischofskonferenz,

Kardinal Reinhard Marx, der Osnabrücker

Bischof Franz-Josef Bode sowie der

Familienbischof, der Dresdner Bischof

Heiner Koch.

»Die deutschen Bischöfe kündigten an,

den Geschiedenen entgegenkommen zu

wollen. Wie genau sei aber noch offen.«

Kritik am Beteiligungsprozeß der

Gläubigen an der Vorbereitung der

Konferenz kam von der Kirchen-

volksbewegung "Wir sind Kirche". Nur

den Fragebogen online zu stellen sei zu

wenig, monieren deren Mitglieder.

(Quelle: S/ vom 25.02.15; KNA)